

Ein Lichtlein brennt – auch bei »brand eins«

Advent, Advent. Ein Lichtlein brennt. Man kennt das, und als Blattmacher steckt man selbst immer wieder in der Versuchung. Wie in beinahe allen Kunstzeitschriften, zum Jahresende hin, eine deutliche Zunahme von Berichten aus den Bereichen Design, Kunsthandwerk und Schmuck zu verzeichnen ist, so fließen alljährlich in der Weihnachtszeit die Kunst-Themen – schöner die Glocken und Bilder wohl nie klingeln und locken – in die sonstigen Periodika, ob Wirtschaft, Sport, Mode oder Computerei. Da wird plötzlich Kunst publiziert, als gelte es, »Art«, »Kunstforum«, »Monopol«, »Texte zur Kunst« und die »Weltkunst« zu überholen. Spätestens dann kapiert die Kunstszene wieder, ernüchternd, dass sie nicht im Nabel der Welt steht, sondern für viele Konsumenten allenfalls Bauchnabel-Piercing- oder Schöner-Wohnen-Angebote macht.

Manche Zeitschriften setzen im Dezember derart umfangreich auf Gegenwartskunst, dass wir, die Insider, uns nur wundern und die Augen reiben können. Gehen Sie bitte – wie ich vor Tagen wieder einmal – durch eine große Bahnhofsbuchhandlung, wenn Sie, naheliegend, nicht alle fachfremden Blätter abonniert haben. Nur ein Beispiel von vielen: Das in Hamburg verlegte Wirtschaftsmagazin »brand eins« (Chefredaktion: Gabriele Fischer) zeigt auf seinem Titel der Ausgabe 12/2009 bereits mit einer großen, an Thomas Baumgärtel erinnernden, aber angeblich von einem Ingo Henze fotografierten Banane unmissverständlich an, »was die Wirtschaft von der Kunst lernen kann – und umgekehrt« (Rücksichtslosigkeit im Umgang mit den Ideen, so könnte die Botschaft angesichts der geklauten beziehungsweise ohne Urhebervermerk veröffentlichten Vorbild-Banane lauten).

Unter dem vermutlich unfreiwillig misslungenen Cover-Titel »Sei einzigartig!« gibt's einen »Schwerpunkt Kunst«, der kaum jemanden und kaum etwas auslässt. Kraut und Rüben gewissermaßen. Von Harald Falckenberg über Samuel Keller und Leo Koenig bis zu Hans Neuendorf werden die Prominenten des Kunstbetriebs durchs ganze Heft getrieben (und sogar Baumgärtel, der vorn auch im Fischer-Editorial keine namentliche Erwähnung findet, wird dann auf der Text-Doppel-Seite 124/125 als Marken-Artist in die Kunst-Pampe gedrückt). Ja, dieses Heft ist letztlich ne einzige Katastrophe der Halbwahrheiten, weil kaum ein wirklich kompetenter Autor mitgeschrieben hat (Ausnahme: Wolfgang Ullrich, der sich aber nicht im geringsten verausgabt hat), sondern von Manzonis Kacke bis zur Beuys-Fettecke eine Art norddeutsches Allerlei angerührt wurde, abgestanden, ranzig, ein Labskaus, igitt, das mich schon während meiner Hamburger Jahre immer zum Würgen brachte.

Karlheinz Schmid

Nr. 442 / Seite 18
10. Dezember 2009